

Die Ukraine und die europäische Sicherheitsarchitektur

Alexandrova, Olga

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Alexandrova, O. (1995). *Die Ukraine und die europäische Sicherheitsarchitektur*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 57/1995). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-45791>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Ukraine und die europäische Sicherheitsarchitektur

Zusammenfassung

Die innerukrainische Diskussion über den künftigen Charakter des europäischen Sicherheitssystems und die Rolle der Ukraine in diesem System hängt mit der Diskussion um den neutralen und blockfreien Status des Landes eng zusammen. Viele ukrainische Politiker und Politikberater vertreten inzwischen die Meinung, daß die Ukraine im Falle einer Fortdauer ihres neutralen Status außerstande sein wird, ihre äußere politische und militärische Sicherheit zu gewährleisten. Am widersprüchlichsten entwickelte sich die Haltung der ukrainischen politischen Eliten gegenüber der NATO. Wandten sich diese früher dezidiert gegen eine NATO-Osterweiterung, so setzen sie jetzt andere Akzente. In krassem Gegensatz zur russischen Seite neigen die ukrainischen Außenpolitiker immer mehr dazu, die NATO als die Hauptstruktur des zukünftigen europäischen Sicherheitssystems zu sehen. Dabei geht es der Ukraine gegenwärtig um Sonderbeziehungen zur NATO.

Im ukrainischen Konzept der nationalen Sicherheit spielen die Integration des Landes in die Völkergemeinschaft Europas und der Welt sowie die Einbindung in die internationalen Organisationen eine große Rolle. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Herausbildung einer neuen europäischen Sicherheitsarchitektur. Die Ukraine betrachtet wie Rußland ein umfassendes System der kollektiven Sicherheit¹ als einzig zuverlässige Garantie für die Sicherheit sowohl der ostmitteleuropäischen Staaten als auch der

¹ Der Begriff "kollektive Sicherheit" wird in Aussagen ukrainischer Politiker sowie in der einschlägigen ukrainischen Literatur nicht im engeren politikwissenschaftlichen Sinne, sondern sehr allgemein verwendet.

neuen unabhängigen Staaten auf dem Boden der früheren UdSSR. Allerdings haben sich die ukrainischen Vorstellungen darüber geändert, wie dieses System aussehen soll. Anfänglich wurden vor allem die KSZE-Strukturen als Schlüsselement eines neuen europäischen Sicherheitssystems gesehen. Zugleich zeigten die ukrainischen Politiker, die in Fragen der europäischen Sicherheit nicht so unter innenpolitischem Druck standen wie ihre russischen Kollegen, von Anfang an genug Realismus, um einen Verzicht auf die bestehenden europäischen Sicherheitsstrukturen für verfrüht zu halten. "Keine der europäischen Sicherheitsstrukturen ist bereit, sich in eine allumfassende Organisation zu integrieren oder sich selbst aufzulösen", bemerkte kürzlich Außenminister Udowenko.¹

Diskussion über Neutralität und Blockfreiheit

Die Diskussion über die zukünftige europäische Sicherheitsarchitektur und über die Rolle und den Platz der Ukraine darin sowie über den Charakter der Beziehungen zu den GUS-Strukturen einerseits und zur NATO andererseits hängt mit dem Problem der ukrainischen Neutralität und Blockfreiheit zusammen. Die Auseinandersetzung über den im Juli 1990, als die Ukraine noch eine Teilrepublik der Sowjetunion war, erklärten blockfreien, neutralen Status des ukrainischen Staates ist immer noch nicht entschieden. Für die Ukraine besitzt die Frage der Neutralität eher politische als militärische Qualität. Viele ukrainische Politiker vertreten die Meinung, daß die Ukraine, bei einer Beibehaltung ihres neutralen Status außerstande sein werde, ihre politische und militärische Sicherheit nach außen zu gewährleisten. Präsident Kutschma gehört zu denen, die dem neutralen Status der Ukraine nach wie vor äußerst skeptisch gegenüberstehen. Er hat es wiederholt als "Unsinn" bezeichnet, daß die Ukraine sich keinem Militärbündnis anschließen dürfe. "Als Präsident bin ich streng an das Gesetz gebunden, demzufolge die Ukraine ein blockfreier Staat ist - bei der geographischen Lage unseres Landes eine extrem schwierige Situation."² Welchem Bündnis - GUS oder NATO - er sich einschließen will, hat Kutschma bislang nicht präzisiert. Wolodymyr Horbulin, ein enger Weggefährte Kutschmas und Sekretär des Rates für Nationale Sicherheit, eines sehr mächtigen Organs bei dem Präsidenten, fügt hinzu, daß sich nur starke Industriestaaten einen blockfreien und neutralen Status leisten könnten. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten ließen es im Falle der Ukraine nicht zu, die Prinzipien der Blockfreiheit und Neutralität "leicht und schnell" in die Praxis umzusetzen.³ Außenminister Udowenko will die Neutralität der Ukraine als "aktive, gesamteuropäische Neutralität" verstehen.⁴

Die Militärdoktrin der Ukraine enthielt in ihrer letzten Fassung keine ausdrückliche Aussage mehr, daß die Ukraine ein neutraler, keinem Militärbündnis angehörender Staat sein wolle. Im Gegenteil wurde eine Mitgliedschaft der Ukraine in europäischen militärisch-politischen Strukturen ins Auge gefaßt:

Die Ukraine [...] entwickelt die Zusammenarbeit mit [...] internationalen Organisationen, einschließlich militärpolitischen. [...] Das Problem der Schaffung einer gesamteuropäischen Sicherheitsstruktur auf der Basis der vorhandenen internationalen Institutionen wie der Nordatlantischen Allianz, der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, der Westeuropäischen Union, des Nordatlantischen Kooperationsrates [erlangt] besondere Bedeutung. Die unmittelbare Mitgliedschaft der Ukraine in diesen Strukturen schafft die notwendigen äußeren Garantien der nationalen Sicherheit.⁵

Aber nicht alle Politiker, auch nicht alle der demokratischen Richtung, befürworten einen Verzicht der Ukraine auf den blockfreien Status. So meint z.B. Wolodymyr Lanowoj, ehemaliger Wirtschaftsminister

¹ Vgl. Hennadij Udowenko, Ključowyj faktor - volja deržav, in: Polityka i čas, 4/1995, S. 6.

² Präsident Leonid Kutschma in einem Interview mit dem Wochenmagazin "Der Spiegel", Nr. 27, 3.7.1995, S. 126.

³ Volodymyr Horbulin, Na zachyst nacional'nych interesiv, in: Polityka i čas, Nr. 2, 1995, S. 5.

⁴ Vgl. Hennadij Udowenko, a.a.O., S. 7. Als erster versuchte der Vorsitzende der Verchovna Rada der Ukraine, Oleksandr Moros, den Begriff "aktive Neutralität" zu prägen. Es blieb allerdings unklar, was er darunter versteht, abgesehen von der aktiveren außenpolitischen Tätigkeit der Ukraine, z.B. in internationalen Organisationen. Vgl. Oleksandr Moroz: "U zovnišnij politici my povynni zavojivuvaty pozicii aktivnogo nejttralitetu", in: Demokratičeska Ukraina, 23.7.1994. Genauso unklar bleibt die Idee Udowenkos über eine "aktive, gesamteuropäische Neutralität".

⁵ F. Walter, Ukraine, in: Militärdoktrin, Militärstrategie und Militärreform im Bereich der früheren Sowjetunion. Ukraine. Texte und Kommentare - Neue Folge, Nr. 7, 19.4.1993, S. 24.

und einer der "Väter" radikaler Wirtschaftsreformen, die Ukraine könne ihre Sicherheit durch den Beitritt zu diesen oder jenen "Systemen der kollektiven Sicherheit" nicht gewährleisten. Dies würde im Gegenteil destabilisierend wirken. Die Ukraine solle ihre Neutralität und Blockfreiheit bewahren. Dies gelte im Blick auf einen eventuellen Beitritt sowohl zum System der kollektiven Sicherheit der GUS als auch zur NATO. Die Staaten der NATO und der GUS sollten in einem multilateralen Abkommen Sonderstellung und Sonderstatus der Ukraine anerkennen.¹ Auch manche Vertreter des Verteidigungsministeriums meinen, daß ein Anschluß der Ukraine an das eine oder das andere "Kräftezentrum" zur Polarisierung auf dem Kontinent führen würde.²

Die Haltung ukrainischer politischer Eliten gegenüber der NATO

Am widersprüchlichsten entwickelte sich die Haltung der ukrainischen politischen Eliten gegenüber der NATO. Wandte sich die Ukraine früher dezidiert gegen eine NATO-Osterweiterung, so haben sich jetzt die Akzente deutlich verschoben. Die Krawtschuk-Führung hielt sich bis zuletzt zurück, wenn es um die Festlegung der Prioritäten in den Beziehungen zur NATO ging. "Wir werden uns bei den Diskussionen bezüglich der Rolle der NATO in Europa oder der europäischen Verteidigung noch nicht festlegen", sagte der stellvertretende Außenminister Boris Tarassjuk.³ Präsident Krawtschuk betonte stets die Unvereinbarkeit eines Beitritts zur NATO mit dem blockfreien Status.

Das ukrainische Militär war - und bleibt - in der Frage der Annäherung der Ukraine an die NATO gespalten. Ein Teil der ukrainischen Militärs hat Schwierigkeiten, sich vom aus sowjetischer Zeit stammenden NATO-Feindbild zu trennen. Bereits in den Jahren 1990-1991, noch vor der Unabhängigkeitserklärung, hatte sich innerhalb der militärischen Elite eine Gruppe patriotisch gesinnter Offiziere gesammelt, die für die Gründung einer ukrainischen Armee unter dem Blickwinkel von deren späterer Integration in die militärischen Strukturen der NATO eintrat. Ukrainische Meinungsforscher haben drei ungefähr gleich starke Gruppen innerhalb des Militärs festgestellt. Die erste Gruppe befürwortet eine allmähliche Einbindung der Ukraine in die NATO-Strukturen. Die zweite Gruppe unterstützt eine enge Zusammenarbeit mit Rußland und den Gedanken eines militärisch-politischen Bündnisses der GUS-Staaten. Die dritte Gruppe ist politisch indifferent und lediglich an der Verbesserung ihrer finanziellen Lage interessiert, sieht jedoch die Aussichten dafür vor allem an eine - nicht zu weit gehende - Annäherung an Rußland gebunden.⁴

Bereits Präsident Krawtschuk änderte später die anfänglich reservierte Haltung gegenüber der NATO. In einer Rede vor der Verchovna Rada anläßlich der Debatte über die Militärdoktrin im April 1993 sagte Krawtschuk, die Ukraine sei zu einer Annäherung an die NATO "moralisch" bereit.⁵ Und es war die Krawtschuk-Führung, welche die NATO-Initiative "Partnerschaft für den Frieden" sofort begrüßte und unterstützte. In einer Erklärung des ukrainischen Außenministeriums hieß es damals: "Die Ukraine hat großes Interesse an einer solchen Zusammenarbeit. Sie wird mit der NATO und ihren Mitgliedstaaten im Rahmen des Programms 'Partnerschaft für den Frieden' voll zusammenarbeiten. [...] Die NATO-Initiative schafft keine neuen Trennungslinien in Europa. Sie läßt die Tür zur NATO offen und ist gleichzeitig ein Instrument zur stufenweisen Erweiterung der Organisation in östlicher Richtung."⁶ Der neue, von Leonid Kutschma ernannte Verteidigungsminister Schmarow führte aus, daß die militärische Zusammenarbeit mit dem Westen nicht bedeute, die Ukraine solle der NATO beitreten, aber sie werde durch ihre

¹ Nikolaj Zakrevskij, Doktrina nacional'noj bezopasnosti Ukrainy: vchoždenie v NATO, blokirovanie s Rossiej, osobyj status, in: Kievskie vedomosti, 20.10.1994.

² Vgl. das Interview des Pressesekretärs des Verteidigungsministeriums der Ukraine, Oberstleutnants Alexander Kluban, mit der Zeitung "Nezavisimost", 5.7.1995.

³ Zit. nach: Oleg Strekal, Die Ukraine und die NATO, in: Europäische Sicherheit, 2/1993, S. 85.

⁴ Vgl. Serhij Hrabovskij, Vyšča upravlins'ka elita - najzaležniša, in: RFE/RL Research Institute. Slavic, Baltic and Eurasian Archive, Ukraine Today, UNIAN News Agency Budget, Nr. 0027, 24.6.1994, S. 5-7.

⁵ Krasnaja zvezda, 23.4.1993.

⁶ Radio Ukraine, 11.1.1994, zit. nach: Deutsche Welle, Ein neues Jalta? "Partnerschaft für den Frieden" ohne Sicherheitsgarantien für die Staaten Mittel- und Osteuropas, DW-Dokumentation, 7.2.1994, S. 16.

Teilnahme an der "Partnerschaft für den Frieden" zur Schaffung einer "künftigen Struktur der kollektiven Sicherheit" beitragen können.¹ Am 8. Februar 1994 trat die Ukraine als erster GUS-Staat dem Programm "Partnerschaft für den Frieden" bei. Am 19. Juni 1995 wurde in Brüssel das die Modalitäten der konkreten ukrainischen Teilnahme festlegende Programm unterzeichnet. Es ist auf zwei Jahre ausgelegt und sieht ungefähr 50 gemeinsame nordatlantisch-ukrainische Maßnahmen vor, die von den USA finanziert werden. NATO-Generalsekretär Willy Claes stellte Gespräche nach der Formel "16 plus 1" über den Charakter der Beziehungen zwischen der Nordatlantischen Allianz und der Ukraine in Aussicht. Trotz Meinungsunterschiede über die Annäherung an die NATO wird die Teilnahme der Ukraine am Programm "Partnerschaft für den Frieden" im allgemeinen sehr positiv beurteilt.

Anfänglich haben sich sowohl der neue Präsident Kutschma als auch sein Außenminister Udowenko mehrmals entschieden gegen eine Osterweiterung der NATO ausgesprochen. Dadurch würde die Sicherheit der Ukraine vermindert werden, das Land werde sich in eine zwischen Rußland und dem westlichen Bündnis umkämpfte Zone verwandeln.² Bei seinem Besuch in Washington im November 1994 wandte sich Kutschma vor allem mit Rücksicht auf Rußland gegen eine allzu schnelle Osterweiterung der NATO.³ Beim KSZE-Gipfeltreffen in Budapest im Dezember 1994 erklärte Kutschma, Rußland werde nie mit einer raschen Aufnahme der osteuropäischen Staaten in die NATO einverstanden sein. "Dies würde Europa doch in zwei Hälften teilen, ob wir es wollen oder nicht."⁴ Er fügte jedoch hinzu, kein Land dürfe ein Vetorecht bezüglich Entscheidungen anderer Staaten haben. Auch die Ukraine werde künftig nicht außerhalb der Blöcke stehen können.⁵ Der Militärberater des Präsidenten, Generalmajor Gretschaninow, äußerte, die Programme der NATO und der USA seien effektiver und attraktiver für die Ukraine als die Rußlands und der GUS. Er schloß nicht aus, daß eine allmähliche Annäherung der Positionen von Ukraine und NATO zur Überprüfung des blockfreien Status der Ukraine führen könne.⁶

Im Laufe der Zeit ging Präsident Kutschma von einer ablehnenden zu einer abwartenden Haltung in Fragen der NATO-Osterweiterung und einer eventuellen Mitgliedschaft der Ukraine in der Nordatlantischen Allianz über, wenn auch er die endgültige Option mit Blick auf Rußland einerseits und aus realistischer Einschätzung der diesbezüglichen Aussichten seines Landes andererseits noch offen hält. Im April 1995 erklärte er in Prag, daß sich die Ukraine niemals gegen die Idee der NATO-Erweiterung als solche gewandt habe.⁷ Kutschma bezeichnete im Mai 1995 und während seines Aufenthalts in Estland und Lettland und während des Besuchs von Clinton in Kiew die NATO als "Garanten der Sicherheit in Europa"; die Erweiterung der NATO sei ein "natürlicher Prozeß". Gleichzeitig jedoch schloß er einen baldigen Beitritt der Ukraine zur NATO als "unnatürlich und unmöglich" aus.⁸ Er befürwortet eine "evolutionäre" Erweiterung der NATO. Bei seinem Besuch in Berlin im Juli 1995 erklärte Kutschma, er ziehe eine "weiche Integration" der ost[-mittel-]europäischen Staaten in das westliche Bündnis vor und betonte die Notwendigkeit, die Entstehung neuer Demarkationslinien in Osteuropa zu vermeiden. Das sei das Hauptziel der ukrainischen Politik in Europa.⁹

Die akademischen Politikberater der ukrainischen Führung sind in ihren Äußerungen hinsichtlich der Rolle der NATO im europäischen Sicherheitssystem und des Verhältnisses der Ukraine zur NATO vielfach offener und deutlicher als die offiziellen Vertreter des Landes. Im Gegensatz zu ihren russischen Kollegen sehen sie die NATO nicht als "Überbleibsel" des Kalten Krieges, sondern als **Hauptstruktur** des zukünftigen europäischen Sicherheitssystems. Nach Meinung des - dem Rat für Nationale Sicherheit

¹ TASS, 14.10.1994.

² Oleg Dorožov, Vostočnyj lik NATO: vnimanie, kotoroe nemnogo stoit, i obezoruživajuščee partnerstvo, in: Kievskie vedomosti, 24.3.1995.

³ FAZ, 24.11.1994.

⁴ Vladimir Skačko, Iz mira vraždy - v mir problem, in: Nezavisimaja gazeta, 6.12.1994.

⁵ Tat'jana Silina, V Budapešte našego Prezidenta ožidalo neskol'ko prijatnych šjurprizov, in: Kievskie vedomosti, 9.12. 1994, S. 3.

⁶ Krasnaja zvezda, 19.10.1994.

⁷ Orodok Studiów Wschodnich, Wiadomości, Nr. 83, 27.4.1995, S. 6-7.

⁸ Larisa Žalovaga, Byvšij raketostroitel' posetil štab-kvartiru byvšego protivnika, in: Kievskie vedomosti, 3.6.1995.

⁹ SWB, SU/2349, 7.7.1995, S. D/1.

untergeordneten - Nationalen Instituts für strategische Studien steht die Osterweiterung der NATO nicht im Widerspruch den strategischen Prinzipien der Ukraine. Im Gegenteil. Die NATO bedeute für die Ukraine den Schlüssel zu einem stabilen Europa, in dem die NATO eine Hauptrolle spiele. Die NATO könne die Unabhängigkeit der Ukraine gewährleisten. Die Ukraine müsse den Dialog mit der NATO durch die "Partnerschaft für den Frieden" und durch andere politische Strukturen schrittweise ausbauen.¹

Aus Sicht der ukrainischen nationaldemokratischen Politiker würde eine NATO-Mitgliedschaft den Interessen der Ukraine am besten entsprechen. Wenn die Ukraine die NATO wählen würde, würde sie eine auf Prinzipien der Demokratie, der Menschenrechte und der "Macht des Rechts" beruhende europäische Lebensweise wählen. Der Beitritt zur NATO würde der Ukraine helfen, eine *civil society* und einen Rechtsstaat aufzubauen.²

Die von der ukrainischen Führung gegen die NATO-Osterweiterung geltend gemachte Vorbehalte sind nicht auf Bedrohungswahrnehmungen zurückzuführen. Die NATO gilt nicht als mögliche Bedrohung der Ukraine. Die Vorbehalte resultieren vielmehr aus Befürchtungen bezüglich der Reaktion Rußlands und bezüglich einer Konstellation, die dann für die Ukraine entstehen würde. Das Land könnte zwischen zwei Blöcke geraten. Die Angst, daß die Ukraine zu einer Pufferzone werden könnte, zieht sich wie ein roter Faden durch die Äußerungen der ukrainischen Politiker. Die Ukraine, so erklärte Kutschma, wolle nicht ein *cordon sanitaire*, eine Grenze, sondern eine Brücke zwischen Rußland und dem übrigen Europa sein.³ Nach Meinung von Außenminister Udowenko könnte die Entstehung wenn nicht gerade der Konfrontation, so doch zumindest eines Systems des Gegengewichts zwischen den beiden bestehenden Sicherheitsstrukturen, dem Taschkenter Vertrag für kollektive Sicherheit der GUS und der NATO, zu einer sehr gefährlichen Entwicklung in Europa führen. Die Situation, die sich aus der Erweiterung der NATO bis zu den Grenzen der Ukraine ergeben würde, müsse vom Standpunkt ukrainischer nationaler Interessen als unbehaglich gelten.⁴ Überdies wäre es für die Ukraine unannehmbar, wenn Staaten in die NATO aufgenommen würden, die mit der Ukraine territorialen Streit hätten (was sich vor allem auf Rumänien bezog). Dadurch würde die Ukraine in eine extrem schwierige Lage geraten.⁵

Die gegenwärtige Politik der Ukraine gegenüber der NATO zielt darauf ab, die bestehenden Beziehungen zum westlichen Bündnis in "Sonderbeziehungen" umzuwandeln. In diesem Zusammenhang hat die Ukraine versucht, der NATO als Formel der wechselseitigen Beziehungen nicht länger "16 plus 1", sondern "1 plus 1" nahezulegen. Das würde bedeuten, daß die Sonderbeziehungen zur Ukraine einschließlich einer eventuellen Aufnahme als Mitglied nicht der Zustimmung jedes einzelnen NATO-Staates bedürfen würden, sondern von der NATO als einheitlicher Organisation entschieden werden könnten.⁶ Allerdings fassen die ukrainischen Repräsentanten die "Sonderbeziehungen zur NATO" unterschiedlich auf. Für Verteidigungsminister Schmarow bedeuten sie eine allmähliche Integration der Ukraine in die europäischen Strukturen, während der Sekretär des Nationalen Sicherheitsrates, Gorbulin, sie als Vertiefung der militärisch-technischen Zusammenarbeit mit den NATO-Mitgliedsstaaten versteht.⁷

Aus ukrainischer Sicht könnte die NATO zur "ersten Stufe eines kollektiven Sicherheitssystems" werden. Die Gründung des Nordatlantischen Kooperationsrates und die Einführung des Programms "Partnerschaft für den Frieden" wurden in der Ukraine als erste Schritte in dieser Richtung betrachtet. Anders, als es nach hergebrachter russischer Vorstellung der Fall ist, meint die ukrainische politische und militärische Führung, daß sich die NATO von einem **militärisch-politischen** in ein **politisch-militärisches** Bündnis

¹ Serhij Pyrožkov, Volodymyr Ėumak, Ukraina i NATO, in: Polityka i ěas, 6/1995, S. 17.

² So der stellvertretende Vorsitzende der parlamentarischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten und Beziehungen, Iwan Saez, im Interview mit der Zeitung "Kievskie vedomosti", 16.6.1995.

³ FAZ, 24.11.1994; "Ukraine mae stati mostom miž Schodom i Zachodom, in: Holos Ukrainy, 9.12.1994.

⁴ Vgl. Hennadij Udovenko, Ključovyj faktor - volja deržav, in: Polityka i ěas, 4/1995, S. 7.

⁵ Vgl. das Interview des Ersten stellvertretenden Außenminister der Ukraine, Boris Tarasjuk, mit der Zeitschrift "Transition", Bd. 1, Nr. 13, 28.7.1995, S. 19.

⁶ Vgl. Vyacheslav Pikhovshek, Bill Clinton's Visit: Commentary in Retrospect, in: Ukrainian News, Nr. 20, 22.5.1995, S. 2-3.

⁷ Post postup, Nr. 23, 16.-22.6.1995, S. 6.

verwandelt.⁸ Das Verteidigungsministerium der Ukraine geht in seinen Überlegungen

⁸ Vgl. das Interview des Pressesekretärs des Verteidigungsministeriums der Ukraine, Oberstleutnants Alexander Kluban, mit der Zeitung "Nezavisimost", 5.7.1995.

über die Kooperation mit der NATO so weit, daß es sich sogar die NATO im Rahmen der "Partnerschaft für den Frieden" in der Rolle eines Vermittlers im Falle der Zuspitzung der russisch-ukrainischen Beziehungen vorstellen kann.¹

Schlußfolgerungen

Trotz vieler Bemühungen der ukrainischen Führung um eine außenpolitische Balance zwischen Ost und West - zwischen Rußland und dem Westen - ist der Kurs noch nicht klar konturiert. Die Ukraine steht in vielen Fragen der Außenpolitik noch immer vor grundlegenden Entscheidungen. Die Ukraine hat weiterhin Schwierigkeiten, ihre Rolle in Europa deutlich zu machen.

Seit Mitte 1994 begannen ukrainische Experten, ein Konzept der Gewährleistung der Sicherheit der Ukraine "sowohl mit Rußland als auch mit dem Westen" zu erwägen. Da eine Eingliederung der Ukraine in die westlichen Sicherheitsstrukturen in absehbarer Zukunft kaum realistisch sei und ein Beitritt zum GUS-Vertrag über kollektive Sicherheit nicht als wünschenswert gelten könne, erforderten das Engagement für demokratische Werte einerseits und das militärische Erbe der früheren Sowjetunion andererseits eine sicherheitspolitische Zusammenarbeit sowohl mit Rußland als auch mit dem Westen. Das aber zieht das Problem nach sich, daß die damit vorgesehene Gleichrangigkeit der Sicherheitskooperation mit beiden Seiten den russischen Vorstellungen und Erwartungen nicht entspricht.

Olga Alexandrova

¹ Vgl. das Interview des Pressesekretärs des Verteidigungsministeriums der Ukraine, Oberstleutnants Alexander Kluban, mit der Zeitung "Nezavisimost", 5.7.1995.